

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM., in Monat, bei Bestellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM., jährlich 24 RM., vierteljährlich 6 RM., alle Gebühren außer Porto. Einzelnummern 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen). Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Abonnenten werden nach Möglichkeit gebührenfrei abgeholt. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgeholt. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgeholt. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgeholt.

Tagelsgeld: die 8-spaltige Raumzelle 20 Hpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 3-spaltige Reklametzelle im letzten Teile 1 Reichsmark. Nachmittagsgebühr 20 Reichsmark. Sonntags- und Feiertagsausgaben 10 Reichsmark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Vertretung: Die Geschäftsstelle des Tagesblattes. Die Geschäftsstelle des Tagesblattes. Die Geschäftsstelle des Tagesblattes. Die Geschäftsstelle des Tagesblattes.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 181 — 90. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach Dresden 2640 Donnerstag, den 6. August 1931

## Rechenschaft.

Der Zeitpunkt, den sich der Deutsche Reichskanzler für seine große Mundfunkrede ausgesucht hatte, war außen-, innen- und wirtschaftspolitisch bestimmt. Zehn Stunden später öffneten die Banken ihre Schalter, 24 Stunden nach der Rede setzte er sich in den Zug, der ihn nach Rom führt. Es war auch für ihn die letzte Gelegenheit, zu den innenpolitischen Auseinandersetzungen einige Worte der persönlichen Stellungnahme zu sprechen, ehe am Sonntag der Volkstagswahl in Preußen durchgeführt wird. Was er wirtschaftspolitisch in breiter Darstellung zu Gehör brachte, war in der Hauptsache ein Rückblick auf das, was äußerlich mit dem 13. Juli anfang; einige Andeutungen über jetzt schon Geplantes und demnächst zur Ausführung gelangendes schlossen sich an, um wieder zum Ausgangspunkt dieses Teils der Rede zurückzukehren, daß wir auf finanzielle Hilfe von draußen vorerst nicht zu rechnen haben, sondern selbst mit unserem Schicksal fertig werden müssen.

Das Wirtschafts- und Finanzpolitische dieses Schicksals steht aber nun in engsten Wechselwirkungen mit der außenpolitischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Genau so wenig wie wir wirtschaftspolitisch eine „chinesische Mauer“ um uns ziehen können, wären wir in der Lage, außenpolitisch auf ein anderes Ziel hinzustreben als das einer „internationalen Kooperation“, einer Zusammenarbeit also zwischen den Völkern, besonders zwischen denen, die ein tragisches Geschick im Weltkrieg zu Feinden werden ließen. Schon bei diesen ersten, nur andeutenden Worten des Kanzlers wußte man, daß hierbei natürlich in der Hauptsache das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich gemeint war.

Wir haben in den letzten Wochen womöglich noch deutlicher als zuvor gespürt, daß das Problem dieser deutsch-französischen Beziehungen im schlechtesten Absoluten und daher entscheidenden Mittelpunkt der gesamteuropäischen Politik steht. Man darf auch sagen, daß die bekannten Ausführungen Dr. Brüning in seiner ersten Mundfunkrede von der Überzeugung ausgeht, aus dem sogenannten „zentralen“ Charakter dieser Beziehungen erwachse die Notwendigkeit eines vorläufigen ersten und nicht zu überschätzenden Versuchs, die sachlich unzweifelhaft vorhandene Schärfe dieser Beziehungen aus allgemein-, wirtschafts- und finanzpolitischen Gründen durch eine persönliche „Fühlungsnahme“ zu mildern. Schließlich zielte darauf zum großen Teil bereits die Reise nach Chequers ab, steht jetzt auch die Kommode ganz im Schatten jenes Kardinalproblems, das im übrigen durch die Abrüstungsfrage nicht gerade vereinfacht wird! Diese Politik des „Gedankenanstaus“ und der „freimütigen Besprechungen“, der „Staatsbesuche“ und „persönlichen Konferenzen“ will Dr. Brüning unbedingt fortsetzen, weil er einen anderen Weg, außenpolitisch vorwärtszukommen, einfach nicht sehe. Gerade im Wirtschaftspolitischen habe es sich gezeigt, daß „die Geschicke der Völker miteinander aufs engste verflochten seien“.

Der Reichskanzler mag nun in dem schallvollen Zimmer der Reichskanzlei, vor dem aus er sprach, gewissermaßen die sofortige „Rückfrage“ seiner Zuhörer gespürt haben: „Wie weit sind Sie mit dieser Politik, von der Sie bereits in Ihrer ersten Mundfunkrede besonders deutlich durch die Ankündigung einer Fahrt nach Frankreich Mitteilung machten, denn nun in der Zwischenzeit eigentlich gekommen? Welches sind Ihre dabei erzielten Erfolge?“ Als Antwort hört man den Hinweis auf das in London Erreichte, ohne daß aber das Nicht-Erreichte — also eine „durchgehende Finanzhilfe großen Stiles“ — dabei verschwiegen wird. Etwas anderes sei noch erreicht worden: „Kein Politiker kann mehr die Wichtigkeit des Sachgeschehens, daß die Not des einen Volkes nicht im Vorteil des anderen sein kann.“ In der Hauptsache legte der Kanzler Gewicht auf die Darlegung, daß man in dieser Politik noch „bei den ersten Schritten“ auf einem Wege, an dessen Ende „nach unserer Hoffnung“ eben jenes Ziel der internationalen Kooperation liege. Der Kanzler wußte von „Erstlings-ergebnissen“, andererseits warnt er aber auch vor überhafter Hoffnung auf ein schnelles Erreichen jenes Zieles. Nach einem bekannten Wort ist es der Erfolg, der den Staatsmann groß oder klein macht. Dr. Brüning glaubt aber, gar nicht die Wahl zu haben zwischen verschiedenen außenpolitischen Wegen. Er hält seine Politik für einfach „zwangsläufig“ unter den nun einmal vorhandenen Tatsachen politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art. Die Gegner seiner Politik bestreiten nun aber das Bestehen einer solchen Zwangslage. Man sucht dort andere Wege, glaubt nicht, daß auf dem vom Kanzler eingeschlagenen Wege Deutschland zum Ziel seiner endlichen Freiheit durchdringt. Wer recht hat, darüber entscheidet eben nur der Erfolg oder — Mißerfolg.

## Das Stillhalteabkommen.

Beratungen der New Yorker Bankiers abgeschlossen. Die New Yorker Bankiers hielten zwei Sitzungen ab, von denen die eine in den Räumen der Federal Reserve Bank stattfand. In beiden Sitzungen ist das Stillhalteabkommen bezüglich der deutschen Kredite zustande gekommen. Der Inhalt des Abkommens wird in kurzer Zeit bekannt gegeben werden.

## Brüning und Curtius nach Rom abgereist

### Abschied von Berlin.

Der Kanzler beim Reichspräsidenten und im Reichskabinett.

Vor ihrer Abreise nach Rom empfing Reichspräsident von Hindenburg den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag. Ferner nahm der Reichspräsident auch einen Vortrag des Reichsaußenministers Dr. Curtius entgegen. Auch das Reichskabinett trat zu einer Sitzung zusammen, um die letzten Vorbereitungen für die Kommode zu treffen. Der Kanzler hielt Vortrag über diejenigen Punkte, die in Rom besprochen werden sollen.

Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius haben am Mittwochabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 22,02 Uhr vom Anhalter Bahnhof aus die Reise nach Rom angetreten. In ihrer Begleitung befinden sich Oberregierungsrat Brand von der Reichskanzlei und Legationstrat Dr. Thomsen vom Auswärtigen Amt. Auf dem Bahnhof waren u. a. Minister Treviranus, als Vertreter des italienischen Botschafters der Geschäftsträger Cicconardi, für den abwesenden Runtius Runtiatourat Centoz sowie mehrere Mitglieder der italienischen Botschaft erschienen. Bei der Abfahrt wurden aus der zahlreichen Menge, die sich auf dem Bahnsiege angesammelt hatte, Hochrufe laut.

### Rom zum Empfang gerüstet.

Das Programm für den Besuch der deutschen Minister. Das Programm für den römischen Aufenthalt des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers ist nunmehr amtlich bekanntgegeben worden. Die deutschen Gäste werden am Freitag um 8,15 Uhr auf dem Hauptbahnhof



Hier findet das italienische Chequers statt. Der Palazzo Venezia in Rom, die Wirkungsstätte Mussolinis, wo Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius mit dem Duce zusammenzutreffen werden.

in Rom eintreffen und als Gäste der Regierung im Grandhotel absteigen. Am Vormittag des Freitags wird Mussolini in Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi den Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius im Palazzo Venezia empfangen. Mussolini und Grandi werden sodann den Besuch der deutschen Minister erwidern. Freitag gegen Mittag findet in der Villa Borghese ein Frühstück statt, das Grandi zu Ehren der deutschen Gäste gibt. Am Nachmittag werden sich der Reichskanzler und Curtius nach Tivoli begeben, wo in der berühmten Villa d'Este von der italienischen Regierung ihnen zu Ehren ein Tee gegeben wird. Am Abend gibt Mussolini im Hotel Excelsior ein Essen, bei welcher Gelegenheit zwischen dem italienischen Regierungschef und dem Deutschen Reichskanzler Trinkprüche gewechselt werden sollen.

Für Sonnabend ist zunächst nur ein Frühstück in der deutschen Botschaft um 13,15 Uhr vorgesehen, zu dem, wie verlautet, außer Mussolini die Präsidenten der italienischen Kammer, die Mitglieder der italienischen Regierung und eine Reihe weiterer hochgestellter Persönlichkeiten geladen sind.

Der Zeitpunkt des Besuchs der deutschen Minister in Rom steht noch nicht fest. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß er Sonnabend stattfindet.

## Was Italien vom deutschen Besuch erwartet

Die italienische Presse gibt das Zeichen zu außerordentlich herzlichen Begrüßungsworten an den Reichskanzler und Außenminister. Man hebt die Bedeutung dieses Ereignisses im Rahmen der europäischen Politik hervor und ist überzeugt davon, daß diese neue unmittelbare deutsch-italienische Fühlungsnahme gute Früchte für die Zusammenarbeit und Klärung der europäischen Politik zeitigen und somit zur Ruhe der Völker beitragen werde. Die deutsch-italienischen Beziehungen seien nur in dem Gesamtbild der europäischen Zusammenarbeit zu sehen, zu der Mussolini im Namen Italiens in wirksamer Weise beigetragen habe. Italien habe eine unveränderliche Auffassung der europäischen und Weltprobleme. Es habe daher nicht nur als erstes die Hauptstücke der Lösungen für die verschiedenen Fragen aufgestellt, die heute endlich langsam einer Klärung entgegenzugehen scheinen, sondern habe allen Formeln seine Unterfertigung gewährt, die dazu dienen könnten, den mit Reparationen, Kriegsschulden und der Abrüstung zusammenhängenden Problemen aus dem toten Winkel herauszubekommen, in den sie geraten wären. In allen europäischen Hauptstaaten habe Italien eine ruhige, aber realistische Sprache geführt, um so schnell als möglich zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Gesundung zu gelangen, d. h. zu einer Abrüstung der Geister und zu einer Rückkehr des Vertrauens. Italien habe sich in diesem Sinne häufig als Vermittler zwischen den verschiedenen internationalen Elementen betätigt.

## Erweiterte Notverordnung über Spar- u. Girokassen

### Keine Kredite mehr an öffentlich-rechtliche Körperschaften.

Eine neue Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute vom 5. August bestimmt: § 1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, bei den öffentlichen oder dem öffentlichen Verkehr dienenden Spar- und Girokassen, sowie bei den kommunalen Giroverbänden und kommunalen Kreditinstituten die zu einer zweckmäßigen Gestaltung und Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere bestehende Satzungen zu ändern oder neue Satzungen einzuführen. Sie kann zu diesem Zweck insbesondere Einrichtungen und Anstalten aufheben, zusammenlegen oder neu begründen. Die Reichsregierung kann diese Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen. § 2. Die Spar- und Girokassen, Giroverbände und Kreditinstitute sind bis auf weiteres zur Abgabe wechselfähiger Erklärungen nach näherer Bestimmung der obersten Landesbehörde befugt. Die Wirksamkeit der Wechselverpflichtung ist von solchen Bestimmungen unabhängig. § 3. Den in § 1 genannten Spar- und Girokassen, Giroverbänden und Kreditinstituten ist bis auf weiteres unterlag, Anleihen, Darlehen und Kassenkredite an Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten unmittelbar oder mittelbar zu gewähren. § 4. Die Vorschrift des § 2 tritt mit Wirkung vom 1. August 1931 in Kraft. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

### Amtliche Erläuterung.

Zu der Verordnung über die Sparkassen und Girokassen vom 5. August wird folgende amtliche Erläuterung gegeben: „Im Zusammenhang mit den Absichten der Reichsregierung nach Schaffung von Einwirkungsöglichkeiten auf dem Gebiete des Bankwesens hat es sich als notwendig erwiesen, auch für die Sparkassen und die kommunalen Kreditinstitute geeignete Grundlagen für eine möglichst zweckmäßige Ausgestaltung der Organisation zu schaffen. In dieser Richtung gibt die Notverordnung der Reichsregierung die Ermächtigung, die erforderlichen Maßnahmen entweder selbst zu treffen oder sie auf die obersten Landesbehörden zu übertragen. In Verbindung damit steht das Verbot für die Sparkassen und Giroverbände, künftig neue Kredite irgendwelcher Art an die öffentlich-rechtlichen Körperschaften bis auf weiteres zu gewähren. Wenn auch für die Kredite die gesamte Bevölkerung der kreditnehmenden Körperschaften mit ihrer Steuerkraft einzustehen hat, so scheint doch diese Maßnahme unter dem Gesichtspunkt der erhöhten Liquidität der genannten Institute wünschenswert. Die Ermächtigung, Wechselverbindlichkeiten einzugehen, ist in der Notverordnung den genannten Kreditinstituten nur insoweit erteilt worden, als die obersten Landesbehörden dies zulassen. Dabei ist zunächst nur daran gedacht, den Sparkassen die Möglichkeit zu geben, durch Vermittlung der Akzept- und Kreditbank die nötigen Kassenmittel aufzunehmen. Eine Erweiterung der Befugnis über diesen Rahmen hinaus kommt nicht in Frage.“

## Die Sitzung des Reichskabinetts.

Die Erntefinanzierung.

Das Reichskabinetts hielt mehrere Sitzungen ab, in denen neben den außenpolitischen Fragen, die durch die Rom-Reise aufgeworfen wurden, einige wichtige innenpolitische Gegenstände zur Beratung standen. Nach der Verabschiedung der bereits veröffentlichten Sparfassenotverordnung nahm das Kabinetts die Vorschläge des Ernährungsministeriums zur Frage der Erntefinanzierung entgegen. Die Vorschläge fanden die

grundsätzliche Billigung der Reichsregierung.

Es ist anzunehmen, daß die Einzelheiten des Problems in direkten Ressortbesprechungen zwischen dem Ernährungsministerium und dem Finanzministerium geregelt werden.

Zu den Arbeiten des Reichskabinetts, die sich mit der Gestaltung des Selbsthilfeprogramms beschäftigen, verlautet, daß entgegen den bisherigen Vermutungen die Arbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen werden, weil die Reichsregierung Wert darauf legt, in enger Fühlungnahme mit allen beteiligten Wirtschafts- und Bevölkerungsgruppen über die zu treffenden Maßnahmen zu beraten. Die Einzelbesprechungen mit den Sachverständigen aller Lager aus der Wirtschaft, den Gewerkschaften, den kommunalen Spitzenkörpern usw. dürften also fortgesetzt werden.

## Die Londoner Stillhalte-Behandlungen.

Unter Beteiligung des Direktors der Deutschen Bank und Discontogesellschaft finden zurzeit in der City von London Verhandlungen über die

Durchführung der Stillhalteaktion

statt. Sie stützen sich auf den sogenannten Luthier-Plan, über den während der Berliner Verhandlungen eine gewisse allgemeine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt wurde und der insbesondere vorsieht, daß

die auswärtigen Guthaben in Deutschland für mindestens sechs Monate in Deutschland belassen werden sollen

In die Verhandlung spielt jetzt auch die Notverordnung über die Handhabung ausländischer Währungen in Deutschland hinein. An den Verhandlungen nehmen Vertreter der Banken Englands, Frankreichs und der Schweiz teil. Die holländischen Vertreter sind bisher noch nicht in London eingetroffen, sondern warten vorläufig die weitere Entwicklung ab.

Zu den Arbeiten der Sachverständigen über die Einzelheiten des Hoover-Planes — Anfang nächster Woche findet wieder eine Vollsitzung statt — verlautet aus englischen Kreisen, daß der in einzelnen Nachrichten zum Ausdruck gebrachte Optimismus durch die Tatsachen nicht ganz gerechtfertigt werde. Soweit bisher eine Übereinstimmung erzielt worden sei, trage sie nur einen vorläufigen Charakter, die in jedem Fall der Zustimmung aller beteiligten Regierungen bedürfe. Zwischen England und Italien seien anscheinend noch Gegenstände wegen der Kohlenlieferungen an Italien vorhanden. Bei den Verhandlungen hätten sich die Sachverständigen in den meisten Punkten, die von den kleineren Staaten, wie Griechenland, Südspanien usw. vorgebracht worden seien, als nicht zuständig bezeichnet, da hierdurch eine Reihe von juristischen Fragen aufgeworfen werde.

In der Sachlieferungsfrage seien noch zahlreiche Einzelheiten unerledigt geblieben, die in Paris und Berlin weiter besprochen werden sollen. In der Frage des belgischen Marktabkommens vertrete der Sachverständigenausschuß den Standpunkt, daß diese Frage direkt zwischen Belgien und Deutschland geregelt werden müsse.

Über die Verhandlungsgegenstände werden die folgenden Einzelheiten bekannt:

In den telephonischen Besprechungen mit dem Ausschuß der New Yorker Bankiers habe sich herausgestellt, daß nur ein Teil für den Luthier-Plan sei, während der andere die vorgeschlagene Zeitpanne von sechs Monaten für zu lang halte. Der Hinweis für die eingehaltenen Zahlungen sei ein weiterer Verhandlungspunkt.

Ferner sei zur Erörterung gestellt worden, ob die von Ausländern gegebenen Marktkredite genau so behandelt werden sollten wie die in fremder Währung. Die Vertreter der Schweiz nähmen für sich das Recht in Anspruch, ihre Marktdenominations aus Deutschland zurückziehen zu können, wobei sie auf die Vorgänge bei der österreichischen Kreditanstalt hinwiesen und darauf aufmerksam machten, daß damals die nur in ausländischer Währung gegebenen Kredite nicht zurückgezogen werden durften. Sie wünschten auch das Abkommen lediglich auf Bankgäubiger zu beschränken, so daß andere Kreditoren ihr Geld ohne weitere Schwierigkeiten aus Deutschland zurückziehen könnten. Endlich bliebe auch noch die Frage der Erneuerungskredite zu erörtern, die einen großen Teil der gesamten kurzfristigen Schulden Deutschlands ausmachten. Während die englischen Banken zu einer Garantie für die Erneuerung der gesamten Kredite bereit seien, hätten die Amerikaner und andere die Ablicht, unterschiedliche Vorrechte für die Behandlung dieser Erneuerungskredite vorzulegen. Es sei also noch verhältnismäßig viel zu tun, ehe man das Stillhalteabkommen als endgültig ansprechen könnte.

## Ausländische Bankfachleute bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing die beiden ausländischen Sachverständigen Professor S. Praque (amerikanischer Vertreter der Bank of England) und den Bankier Wallenberg (Schweden), welche die Reichsregierung in der letzten Zeit mit ihrem Rat unterstützt haben, in einer längeren Audienz.

## Wieder normaler Bankverkehr.

Keine Angstabhebungen, sondern Einzahlungen.

Der erste Tag des unbeschränkten Zahlungsverkehrs ist, wie übereinstimmend mitgeteilt wird, erwartungsgemäß vollkommen ruhig verlaufen. Nirgendwo waren Angstabhebungen zu verzeichnen, es war im Gegenteil festzustellen, daß Beträge, die offenbar in den kritischen Tagen aus Angst abgehoben worden waren, wieder eingezahlt wurden. Überhaupt sind größere Auszahlungen fast gar nicht vorgenommen worden. Die Einzahlungen sollen jedenfalls die Auszahlungen übersteifen. Das gleiche wird auch von den Filialen der Großbanken aus der Provinz gemeldet. Bei den Privatbanken verläuft das Geschäft ebenso ruhig und normal. Bei der Darmstädter- und Nationalbank war ebenfalls an allen Schaltern vollkommene Ruhe, teilweise sind sogar Effekten, die kurz vor der Krise ausgeliefert worden waren, wieder eingeliefert worden. Auch Überweisungsaufträge, die in den Tagen nach dem 13. Juli gestellt waren, sind wieder konfirmiert worden.

## Die Reichspost nimmt Danatschecks.

Nachdem die Danabank erklärt hat, daß sie die auf sie gezogenen und bei den Postsparkassen eingelieferten Schecks für alle Post- und Fernverkehrsgebühren und auch für Steuerzahlungen nach Feststellung ihrer Ordnungsmäßigkeit honorieren werde, sind die Postanstalten mit sofortiger Wirkung angewiesen worden, Danatschecks in demselben Rahmen wie die Schecks der übrigen Privatbanken anzunehmen.

## Ein Ueberbrückungskredit des Reiches für die Gemeinden.

Berlin, 5. August. Der Börsen-Courier meldet, die Reichsregierung habe eingesehen, daß für die nächste Zeit ein Ueberbrückungskredit des Reiches für die Gemeinden notwendig sei, der von ihr auch schon schon vorgelagert worden sei. Es sei vorgesehen, den Kommunen und Kommunalverbänden für den Monat August eine Summe von rund 80 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Die Verteilung dieser Summe unter die einzelnen Kommunen und Kommunalverbände solle ähnlich vorgenommen werden wie die Verteilung der nach der zweiten Notverordnung gewährten Mittel für die Wohlfahrtsvereine, die ja die Hauptlast für die Gemeinden bilden. Voraussetzung für die Gewährung dieser Mittel sei, daß die Gemeinden ein Sanierungsprogramm aufstellten, das ganz außerordentliche Ausgabenentlastungen bei weitgehendem Ausgabenabbau vorsehen solle.

## Vor einer neuen Reparationskonferenz?

Geringe Aussichten für eine langfristige deutsche Anteil.

In eingehenden amerikanischen Bankierkreisen verläutet mit Bestimmtheit, daß das Baseler Bankkomitee eine Revision des Young-Plans vorschlagen wird. New Yorker Finanzleute sind überzeugt, daß eine neue Reparationskonferenz nötig ist, ehe die Weltwirtschaft genesen kann. Die Haltung Washingtons einer neuen Schuldrevision gegenüber wird optimistisch beurteilt, weil Biggin, der als Fürsprecher der Schuldverminderung bekannt ist, das Vertrauen Hoovers genießt. Die Aussichten bezüglich einer langfristigen deutschen Anleihe werden als äußerst gering bezeichnet, um so mehr, als das Prioritätsrecht der Young- und Dawes-Obligationen keineswegs klar ist.

## Die französische Abendpresse zur Brüning-Rede.

Paris, 5. August. Die Haltung der Pariser Abendpresse zur Brüning-Rede bringt nichts Überraschendes. Die gemäßigten Blätter billigen sie, die radikalen lehnen sie als nichts sagend ab. Das Journal des Debats bemerkt die Gelegenheit, um gegen einen französischen Ministerbesuch in Berlin Stimmung zu machen, da eine deutsch-französische Aussprache keinen Nutzen bringen könne. Temps stellt fest, daß Brüning es in geschickter Weise verstanden habe, die Anhänger der verschiedenen Richtungen in Deutschland nicht gegeneinander aufzuheben. Das Blatt rechnet es dem Kanzler hoch an, daß er in der augenblicklichen schwierigen Lage seine Ruhe bewahrt. Intransigent stellt fest, daß Brüning den Mut gehabt habe, sehr vernünftig zu sein, was allgemein nicht die Gewohnheit politischer Redner sei. Der sozialistische Soir bemängelt, daß Brüning sich nicht klarer gegen den Volkswiderstand ausgesprochen habe. Seine Haltung komme fast derjenigen einer absoluten Neutralität gleich.

## Abbruch der Schröder-Sanierung.

Die Verhandlungen über die Sanierung der S. R. Schröder Bank A. A. in Bremen sind nunmehr endgültig zum Abbruch gekommen. Der Treuhänder steht jetzt mit der Reichsbank in Besprechungen, die die Beschaffung der notwendigen Mittel zur Wiedereröffnung der Bank des Instituts unter Vereinfachung der dafür erforderlichen Unterlagen zum Ziel haben. Man hofft, voraussichtlich am Freitag mit der Bekanntgabe des ganzen Sanierungsprogramms an die Öffentlichkeit treten zu können. Die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs bei der Schröder-Bank dürfte also spätestens am Montag erfolgen.

## Schwere Wolkenbruchschäden im Rheinland.

Remagen (Rhein), 5. August. Am Mittwoch gegen 18 Uhr ging in der Gegend von Mehlem, Rolandseck, Oberwinter und Remagen ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder, der über dreiviertel Stunden dauerte und mit schwerem Hagelschlag verbunden war. Bei Mehlem ist auf der Eisenbahnstrecke ein Dammbruch entstanden. Alle Jünger mußten zwei Stunden auf freier Strecke liegen. Die Gemeinde Mehlem war vollständig ohne Licht, wodurch die Rettungs- und Bergungsarbeiten sehr erschwert wurden. In Anlebach (Kreis Ahrweiler) sind sieben Wohnhäuser und Scheunen von den Wassermassen fortgerissen worden. Viel Vieh wurde abgetrieben. Die Menschen konnten sich nur mit knapper Not retten. Die Wassermassen erreichten eine Höhe von 1 bis 2 Metern und führten Bauholz, abgerissene Bäume, Hausat, Schutt und Geröll mit sich. Die Feuerwehren aus der Umgegend wurden alarmiert und sind noch im Rittreck mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Die Nachrichten aus dem Unlüdsgebiet sind sehr spätlich, sodass die Folgen des Unwetters im einzelnen noch nicht übersehbar sind.

## Schwere Wolkenbrüche auch über Stuttgart.

Stuttgart, 6. August. Am Mittwochabend gingen über Stuttgart schwere Gewitter mit Wollenbrüchen nieder, die in vielen Stadtteilen, besonders in der Altstadt und in den östlichen Vororten zu schweren Hochwasserständen führten. Die Straßen der tiefer gelegenen Stadtteile glichen reißenden Strömen, die Plätze verwandelten sich in Seen. In verschiedenen Straßen wurde das Pflaster aufgerissen. Die Feuerwehr ist die ganze Nacht hindurch mit dem Auspumpen von Kellerräumen und Aufräumarbeiten beschäftigt gewesen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. August 1931

Sonnenaufgang	6 <sup>30</sup>	Mondaufgang	22 <sup>30</sup>
Sonnenuntergang	19 <sup>30</sup>	Monduntergang	14 <sup>30</sup>
1898: Der Schriftsteller Georg Ebers gest.			

## Die Tränen des heiligen Laurentius.

Der heilige Laurentius erlitt in der Christenverfolgung unter Valerianus in Rom den Märtyrertod. An einem langjamem Feuer wurde er zu Tode gemartert. Die katholische Kirche feiert sein Gedächtnis am 10. August. Das ist die Zeit, in der es die großen Sternschnuppenfälle gibt, und der Volksmund nannte diese Sternschnuppenfälle die „Tränen des heiligen Laurentius“. Die Wissenschaft aber nennt sie „Perseiden“, weil die meisten von ihnen aus der Himmelsgegend, wo gerade das Sternbild der Perseus steht, herzukommen scheinen.

In diesen Augustnächten sollte jeder einmal aufmerksam das Firmament betrachten, um die „Sterne fallen“ zu sehen. Man braucht damit nicht erst bis zum 10. August zu warten, da der ganze August als Sternschnuppenmonat gilt. Die größte Dichtigkeit der prächtigen Himmelserscheinung ist in der Zeit vom 8 bis 12. August zu erwarten. Bestimmte Voraussetzungen über ein besonders glänzendes Feuerwerk am Himmel lassen sich nicht machen, aber die Meteorologen meinen, daß das reichste und schönste Schauspiel in der Frühe des 12. August eintreten werde. Will man das genießen, so wird man entweder sehr früh aufstehen oder, was vielen gelegen kommen dürfte, sehr spät zu Bett gehen müssen. Aber man kann auch schon an den Abenden eine beträchtliche Anzahl von Sternschnuppen an sich vorbeischießen lassen, und wer dabei rasch ein paar Wünsche ausspricht, oder sich etwas Schönes denkt, dem gehen Wunsch und Gedankenwunsch in Erfüllung. So ist das von jeher gewesen.

Frägt man nun aber, was es mit den Sternschnuppen auf sich hat, so ist darauf dieses zu antworten: Sternschnuppen sind Meteore, die einem fortschreitenden oder herabfallenden Sterne ähnlich sehen. In Gestalt eines mehr oder weniger hellen Sternes erscheint plötzlich ein Lichtpunkt am Himmel und bewegt sich über einen Teil des Himmels in nahezu geradliniger Bahn fort, um dann entweder zu verschwinden oder allmählich beim Verschwinden an Helligkeit abzunehmen. Bisweilen bleibt auf der Bahn ein mehrere Sekunden andauernder Lichtstreifen sichtbar. Man weiß, daß Sternschnuppen auch auf die Erde herabfallen und als metallische oder feine Massen, Meteorsteine genannt, aufgefunden werden. Es ist sich also auch hier — wie fast immer im Leben — zuletzt alles in Prosa auf, aber die Poesie der Sternschnuppenfälle bleibt trotzdem bestehen, und wir werden uns gerade in diesem Jahre recht viel Schönes zu wünschen haben, wenn die Sterne am Himmel dahinschießen.

Inst- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme im Schwimmbaden 21 Grad Celsius.

Aus den Sächsischen Gesetzblättern. Das Ministerialblatt für die Sächsische innere Verwaltung Nr. 14 enthält Verordnungen über „Ausstellung von Geschäftszugewissen in Titeln“, „Sondernachweisen für die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände im Verfolg des 4. Teiles der 2. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen“, „Gemeindebeamtenbesoldung“, „Kosten politischer Erörterungen“, „Verordnung über die Anfertigung von Landstrafwagn“, „Verordnung ausländischer Posten bei Beihilfebeamten“, „Unterrichtung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs“, „2. Verordnung über Grundsteuer 1931 für Siedlungsämter und für sonstige Grundstücke, deren zweiter Einheitswert niedriger als der erste Einheitswert ist“, „Verzugszuschläge und Stundungszinsen bei der Gewerbesteuer, Grundsteuer und Aufwertungsteuer“, „Kuchstandsunterstützung und Mindesteinkommen der Hebammen“.

Gebäudebrandversicherungsbeiträge. Die Brandversicherung wird mit Genehmigung des Ministeriums des Innern nach dem Beschluß des Verwaltungsausschusses für Gebäudeversicherung (einschließlich Reichsversicherungssteuer) auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1931 am 1. Oktober d. J. nach einem Vertragsfuß von 1,25 Reichspfennig für die Einheit zur Einhebung gelangen.

Gefürzte Aufwandsentschädigungen. Die Aufwandsentschädigungen der Kreis- und Amtshauptleute sind rückwirkend ab 1. August auf zwei Drittel ihres ursprünglichen Betrages herabgesetzt worden. Die herabgesetzten Beträge gelten als fürzungspflichtige Dienstbezüge im Sinne der beiden Gehaltsförderungsverordnungen des Reiches, so daß also davon nochmals gefürzt wird. Die gleiche Herabsetzung hat bei den Aufwandsentschädigungen einzutreten, die auf Grund von Ziffer 13 der Richtlinien für die Gemeindebeamten-Besoldungsvorschriften bewilligt worden sind.

Schüsse auf einen Kraftwagen. Am 4. August zwischen 7.30 und 7.45 Uhr nachmittags wurde auf der Staatsstraße Kefelsdorf-Dresden zwischen Kefelsdorf und Gompitz ein Dresdner Lieferwagen beschossen. Das Geschöß, das aus einer 6,35 Millimeter Pistole stammt, durchschlug die Windschutzscheibe. Der Führer wurde nicht verletzt. Zu derselben Zeit kam dem Lieferkraftwagen ein Personenkraftwagen (seiner Opel, blau gefärbt, offen) mit drei bis vier jungen Männern befeht, entgegengefahren. Als der Personenkraftwagen noch etwa 4 bis 5 Meter von dem Lieferkraftwagen entfernt war, durchschlug das Geschöß die Scheibe, Personen, die hierzu Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeidienststelle oder im Kriminalamt Dresden zu melden. Für Ermittlung des Täters hat die geschädigte Firma 500 RM. Belohnung zugesichert.

Warnung vor planloser Auswanderung. Die zuständige Stelle für das Auswanderungswesen warnt dringend vor unüberlegtem Auswandern vor allem nach Chile. Das Land ist durch den Rückgang der Salpeterausfuhr in eine so schwierige Wirtschaftslage geraten, daß auch dort Einparungen aller Art erforderlich wurden und ein entsprechender Abbau, besonders der Angestellten, vorgenommen werden mußte. Die meisten Betriebe der großen Salpeterwerke, die bisher immerhin noch einer ganzen Anzahl von Einwanderern Arbeitsmöglichkeiten boten, mußten stillgelegt werden, und die aus diesen Betrieben Abgebauten, unter denen sich eine ganze Reihe Deutscher befanden, waren gezwungen, sich irgendwelche andere Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Dadurch entstand ein großes Ueberangebot besonders unter den Landarbeitern, so daß neu Zugewanderte so gut wie gar keine Aussicht auf Erwerbstätigkeit haben. In früheren Zeiten bevorzugten eigentlich alle chilenischen Betriebe ausländische, vor allem deutsche Angestellte und Arbeiter, und bezahlten sie wesentlich besser als die einheimischen. Infolge der Wirtschaftskrise, die sich aber dort geltend macht, wird allgemein von diesen hohen Lohnsätzen abgesehen, und die Eingewanderten



Grenzland-Chronik.

Halle. In der Rotwehr erschossen 10 in den Abendstunden ein Polizeibeamter drei Männern Ruhe gebot, wurde er plötzlich von diesen angegriffen.

Rüdenberg. Opfer einer Kohlenstaub-Explosion. Im Krankenhaus Vauchhammer erlag der Kesselfeuerwärter Lieber den Brandverletzungen, die er bei einer Kohlenstaub-Explosion in der Bricketfabrik Marianna erlitten hatte.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Dauerwollen mit Kaffee. Eine 'Vagantenschicht' vor der 2. Instanz. Dresden. Rander, der den schneidestrierten Vobitopf eines Dame betrachtet, ahnt nicht, welche Prozedur dem Ersehen dieser folgen.

55 (73); b) 52-53 (73); c) 50-51 (72). Ueberfrüher: 11 Döhlen, 48 Bullen, 11 Kühe, 36 Schafe, 6 Schweine. Gefächsgang: Kälber mittel, Schweine langsam.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 5. August.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,43-20,47; holl. Gulden 169,63-169,97; Danz. 31,47-31,63; franz. Franc 16,50-16,54; schwed. 82,01-82,17; Belg. 58,67-58,79; Statler 22,00-22,04; schwed. Krone 112,49-112,71; dän. 112,44-112,66; norweg. 112,44-112,66; schwed. 12,46-12,48; österr. Schilling 59,15-59,27; Argentinien 1,17-1,18; Spanien 36,56-36,94.

Produktenbörse. Weim Roggen bestand Kaufkraft. Die Preisverluste wurden wieder eingeehlt. Weizen härter offeriert, daher knapp behauptet. Mehl wird flott abgerufen. Neue Geschäfte sind klein.

Table with columns for 'Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, lose per 100 Kilogramm in Reichsmark'. Rows include Weiz. märk., Rogg. märk., Hafer, Weizenmehl, etc.

3. Ziehung 4. Klasse 199. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 5. August 1931. (Für Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinnvermerk steht, sind mit 300 Mark besetzt.

Table of lottery numbers for the 3rd drawing of the 4th class of the Saxon State Lottery on August 5, 1931. Lists winning numbers and amounts.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 5. August. Effektenbörsen in Dresden, Leipzig, Chemnitz geschlossen. Chemnitz. Produktenbörse. Weizen inkl. 195-205, Roggen neu 160-164, Sandroggen neu 164-168, Wintergerste neu 155 bis 160, Hafer 170-180, Weizenmehl 70 Prozent 43,50, Roggenmehl 60 Prozent 29,50, Weizenkleie 11,50, Roggenkleie 10,50, Weizenheu neu lose 5,50, Getreidestroh drahtgepreßt 3. Gefächsgang: Weizen matt, das übrige ruhig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 6. Aug.

Auftrieb: 11 Ochsen, 82 Bullen, 13 Kühe, 465 Kälber, 97 Schafe, 568 Schweine. - Preise: Rinder, Schafe belanglos. Kälber: a) -; b) 60-65 (101); c) 52-58 (92); d) 45 bis 60 (87), Schweine: a) 53-54 (67); b) 53-55 (70); c) 54 bis

Ämtliche Verkündigung

Verfallungsfeier.

Am Verfallungstage, Dienstag, den 11. August d. J., vormittags 1/2 11 Uhr, findet im Stadtschloß eine Verfallungsfeier statt. In einer Ansprache wird auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Die am Orte befindlichen Behörden, die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Vertreter von Handel und Gewerbe, die Beamten und Angestellten sowie die gesamte Einwohnerschaft werden zur Teilnahme an dieser Feier hiermit eingeladen. Die Einwohnerschaft wird gebeten, die Gebäude in den Reichs-, Landes- oder Stadtfarben mit Flaggen schmuck zu versehen. Wilsdruff, am 4. August 1931. Das Amtsgericht. Der Stadtrat.

Wirtschaft od. Hausgrundstück

passend für Händler, in Wilsdruff oder Umgebung von zahlungsfähigem Käufer zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2834 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Advertisement for Paul Jähne, Dresden, featuring 'Es ist ganz falsch, Richtig ist vielmehr' and 'geräucherten Schottenheringe'.

Advertisement for Sanitätsrat Dr. Bartky and Frau Wilsdruff, am 6. August 1931, offering medical services.

Advertisement for Otto Zichoke and Frau Wilsdruff, am 6. August 1931, offering horse services.

Advertisement for Erste Freitaler Rofschlachtereie, featuring a horse illustration and text about slaughtering services.

Advertisement for dental services by Dr. Ernst Hartmann, Wilsdruff, offering free consultation.

Large table of financial data, likely stock market listings or exchange rates, with multiple columns of numbers.

Advertisement for Herrenfahrrad (Men's Bicycle) and Zur Gesichts-Bräunung (Facial Tanning).

Advertisement for Steinholz-Fussboden (Stone Wood Floor) by Heine & Freyer, Dresden-A.

Advertisement for Olympia, featuring the slogan 'MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!'.

Advertisement for Olympia Schreibmaschinen (Olympia Typewriters) and BUCHUNGS-MASCHINEN.

Advertisement for Leipzig C1, Augustusplatz 7, featuring a horse illustration.

Tagespruch.

Ja, Freunde, das stille Glück des häuslich troden Lebens — Dies einzig wahre Glück — lohnt nur Genügsamkeit.

J. G. Salobi.

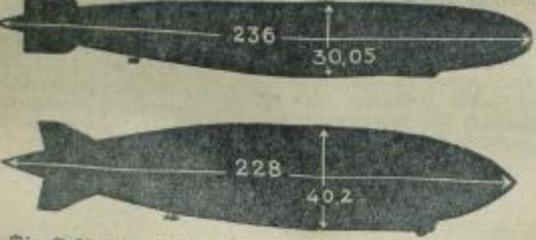
Ein neuer Zeppelin wird gebaut.

400 000 Mark kostet eine Heliumfüllung.

Die bisherigen großen Erfolge des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, an die sich neuerdings die Artillerie hat angeschlossen, haben die Sowjetregierung veranlaßt, in Friedrichshafen bei der Luftschiffwerft mit größter Beschleunigung zwei Zeppelinluftschiffe bauen zu lassen.

Da die Leiter des Friedrichshafener Luftschiffbaues der festen Überzeugung sind, daß die Zeppelinluftschiffe sich auch im Transatlantikverkehr durchsetzen werden, so schreiten die Zeppelinwerke jetzt zum Bau eines neuen Luftschiffes, des „L. Z. 129“, über das der Luftschiffbau nachstehende Angaben macht: Es wird wiederum ein Verkehrsluftschiff für die Beförderung von Fahrgästen sowie von Post und Fracht über lange Strecken sein. Seine Größe ist so bemessen, daß es sich zur Bewältigung dieser Aufgaben auch mit Helium als Traggas eignet. „L. Z. 129“ wird einen Gesamtgasinhalt von 200 000 Kubikmetern bei einer Länge von 228 Metern und einem größten Durchmesser von 41,2 Metern besitzen. Die Maschinenanlage wird aus vier Einheiten bestehen, wobei jeweils ein Dieselmotor über eine Unterseilung auf eine Luftschiffschraube arbeitet. Das Gerippe des Luftschiffkörpers, der ausgeprochene Stromlinienform hat, ist aus Duraluminiumträgern aufgebaut. Die Behälter für Betriebsstoff, Schmieröl, Wasser usw. und auch die Räume für die Maschinen und die Fracht, Post und sonstigen Lasten werden im Kielgerüst untergebracht, das gleichzeitig als Hauptbedienungsangang dient. Im Heck befindet sich das Leitwerk, das aus je zwei festen Flächen mit daran unmittelbar angelegten beweglichen Ruderflächen für Höhen- und Seitensteuerung besteht. Am Bug des Schiffes ist unterhalb des Schiffkörpers die Führergondel mit Steuer- und Navigationsraum angebracht. Die Räume für die Fahrgäste sind in der Hauptsache innerhalb des Schiffes angeordnet. Die Aufenthaltsräume umfassen einen großen Speisesaal, eine geräumige Halle und ein Schreib- und Lesezimmer und liegen an Wendelgängen, die in balkonartig gebauten mit großen Fenstern versehenen Flächen angeordnet sind. Auf diese Weise sind die Vorteile der im Schiffkörper eingebauten Fahrgasträume mit der guten Ausblicksmöglichkeit der bisherigen gondelartigen Ausbildung der Fahrgasträume vereinigt. An Schlafabteilen sind ein bis zwei Bettstellen für 50 Fahrgäste vorgesehen.

Die Gasfüllung wird nicht mehr wie bisher aus Wasserstoffgas bestehen, sondern aus Helium. Die Katastrophe des englischen Luftschiffes „R. 101“ führte zu diesem Entschluß, der es dann mit sich brachte, daß der Bau des neuen großen Luftschiffes sich um ein Jahr verzögerte. Wie Kapitän Lehmann erklärte, bestehen laut den verschiedenen Zeitungsberichten hinsichtlich des Baues des „L. Z. 129“ Begriffsverwirrungen. „L. Z. 129“ ist kein Umbau des „L. Z. 128“, sondern er stellt einen vollständigen Neubau dar. Der Bau des „L. Z. 128“,



Die Größenverhältnisse des „Graf Zeppelin“ (oben) und des im Bau befindlichen „L. Z. 129“ (unten).

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

Roman von Helma von Hellermann Copyright by Martin Peachtwanger, Halle 1931

Trotzdem hielten sich die Gerüchte von drohender Insolvenz hartnäckig aufrecht, wie Sättler besorgt seiner Frau mitteilte. Es lag etwas in der Luft. Er bedauerte, seine Vollmacht zum Vorgehen zu haben. Nun verbrachte Georg den Tag bei einem Jugendfreund, der Pfarrer in der Markt geworden war und den er alljährlich zu besuchen pflegte.

Was inzwischen alles geschehen, wußte Frau Renne nicht. So schwieg auch sie. Erst nach einigen Minuten stummen Nebeneinandergehens begann sie, Helmut's Handlungsweise schonend zu verteidigen.

„Wenn Helmut Ihnen, die Sie seinem Herzen am nächsten stehen, den Grund seiner plötzlichen Abreise nicht offenbart, so geschah das nur, weil er Sie nicht unnötig erregen und ängstigen wollte. Geschäftliche Sorgen tragen unsere Männer nun einmal lieber allein, da sie oft nur Augenblickshemmungen und bei energischem Handeln schnell zu beseitigen sind. Das weiß ich aus Erfahrung. — Traglos lieben, völlig vertrauen, ungeteilt auf der Seite stehen, dem wir uns geschenkt haben — nur so wird uns wahrhaftes Glück zuteil.“

Da blieb Rosemarie stehen und sah die Freundin an mit Augen, die groß und feierlich strahlten in wieder-gewonnener Klarheit.

„Ob, wieviel schenken Sie mir mit Ihren lieben Worten! Sie verstehen! Kein Mißtrauen quälte mich, nur die Angst um ihn, das peinigende Gefühl, ihn in irgendeiner Sorge oder Not zu wissen, ohne helfen zu können, und sei es auch nur in Gedanken. Aber nun will ich nicht mehr so verzagt sein, sondern tapfer vertrauen, wie Sie!“

Renne Sättler nickte und schloß das holde junge Ge-

von dem die Konstruktion bereits fertig vorlag, ist durch die Umstellung auf Heliumgas vorläufig eingestellt worden. Die Füllung des Luftschiffes mit Heliumgas bedeutet allerdings auch eine Verzerrung. Eine einmalige Füllung mit Helium kostet 400 000 Mark. Im übrigen scheinen hinsichtlich des Baues von Luftschiffen nunmehr feststehende Pläne vorhanden zu sein, und zwar soll das Luftschiff, das sich zurzeit in Friedrichshafen im Bau befindet, zuerst in den Dienst für regelmäßige Verkehrsverbindungen zwischen Deutschland und Amerika gestellt werden.

„Do. X“ nach Newyork gestartet.

11 Fahrgäste an Bord. Das deutsche Flugboot „Do. X“ startete am Mittwoch um 10,30 Uhr in Rio de Janeiro zum Flug nach Newyork. Die Flugstrecke führte über Caravelas. An Bord des Flugbootes befanden sich 11 Fahrgäste, darunter zwei Frauen. Die Wetterverhältnisse waren ausgezeichnet. Für die Nacht war eine Zwischenlandung in Bahia geplant.

Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer D. Cremer.

In Sachen „Devahelm“. Der Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche teilt mit, daß das Konsistorium Berlin-Brandenburg ein Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer D. Cremer-Boisdam, des Aufsichtsratsvorsitzenden fast sämtlicher in die „Devahelm“-Sache verwickelten Gesellschaften, eingeleitet habe.

Das Ermittlungsverfahren wegen der bei der „Devahelm“ („Evangelischer Bauparlamentarismus“) begangenen Unregelmäßigkeiten konzentriert sich, wie es heißt, im wesentlichen auf folgende Verdachtspunkte: 1. Untreue, begangen durch vertragswidrige Verwendung von Spargeldern; 2. Untreue von Vorstandsmitgliedern, die sich persönliche Vorteile verschafft haben sollen; 3. Betrug, begangen an Sparern, deren Spareinlagen noch angenommen wurden, als die Sparverträge nicht mehr inngehalten werden konnten; 4. Konkursvergehen, begangen durch zu späte Anmeldung des Konkurses.

Der Generaldirektor des Devahelmskonzerns verhaftet.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft I Berlin wurde Haftbefehl gegen den Generaldirektor des Devahelmskonzerns, Wilhelm Zeppel, und den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer jun. erlassen. Gegen Zeppel besteht der Verdacht, daß er sich des Betruges, der Untreue, der Blankettfälschung und des Konkursvergehens schuldig gemacht habe, während Cremer der Untreue und des Konkursvergehens beschuldigt wird. Beide wurden im Anschluß an ihre Vernehmung im Kriminalgericht festgenommen, da Mißtrauen und Verdunkelungsgefahr besteht. Es handelt sich hier um Unregelmäßigkeiten, die bei der Deutsch-Evangelischen Zweckparkassen A.-G. (Deuzag) und der Deutsch-Evangelischen Heimstätten G. m. b. H. (Devahelm) vorgekommen sind.

Generaldirektor Zeppel war bei diesen beiden Gesellschaften und noch einigen anderen Schwesterfirmen geschäftsführendes Vorstandsmitglied, während der mittlerweile verhaftete Cremer, ein Sohn des Potsdamer Pastors Cremer, bisher dem Zentralausschuß der Inneren Mission angehörte. Auch Pastor Cremer ist in diesem staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren, ebenso wie der Prokurist Dr. Kanfer, als Beschuldigter vernommen worden. Beide sind verdächtig, sich der Untreue, des Betruges und der Blankettfälschung schuldig gemacht zu haben. Nach Angaben des Zentralausschusses der Inneren Mission soll der Devahelm-Konzern um ungefähr 1,5 bis 2 Millionen Mark geschädigt worden sein.

Produktion und Beschäftigung in der Krise.

Handel und Gewerbe im Juli. Nach einer auf Grund von Berichten preussischer Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Handels- und Gewerbetages im Ministerium für

schöpf, dessen Wesen jedesmal an ihres Herzens Tiefe rührte, einem plötzlichen Impuls nachgebend, in die Arme. Wie gut begriff sie den Freund, der diese reine Lieblichkeit fürs ganze Leben hegen und hüten wollte! Ein stummes Gebet rang sich aus ihrer warm empfindenden Frauenseele empor um gnädiges Abwenden des drohenden Unheils... Weich lagen ihre Lippen auf dem schwarzen Haar. Ein Lächeln, das von Tränen überhaucht — dann schied Frau Renne.

Das Abendessen auf der Kohnenburg verlief einsilbig wie immer, wenn Joachim es vorzog, seinen Gedanken nachzuhängen. Nur ab und zu richtete er eine freundliche Frage an Rosemarie, antwortete auf irgendeine Bemerkung seiner Mutter.

Die Stimmen fielen wie Tropfen in das Schweigen, das sie auffogte in stummer Wehr gegen jeden Laut. Geräuschlos servierte die beiden Diener, reichten Platten, wechselten Teller — silbernes Besteck klirrte gegen Porzellan.

Leichte Dämmerung erfüllte den hohen Raum trotz der frühen Abendstunde mit grauen Schatten. Schwer lasteten sie auf des Mädchens Seele, die in dieser wortlosen, freudlosen Umgebung wieder in banger Unruhe zu zittern begann. Es kostete Mühe, die Haltung zu bewahren, die von diesen drei Menschen mit fähler Stetigkeit zur Schau getragen wurde, die Tränen zurückzuhalten, die hinter den gesenkten Lidern brannten in schmerzender Qual. Qual, die um so mehr ängstigte, als sie keinem greifbaren Grund entsprang.

Warum sie im Innern so traurig war, wußte sie selbst nicht, vermochte ihrem Gefühl keinen Namen zu geben. Dennoch wuchs der Schatten von Stunde zu Stunde größer und drohender, wurde zum Nebel, das langsam und stetig seine schwarzen Massen um sie zusammenzog, bis es den Atem zu erdroffeln schien...

Nicht zu ertragen war diese Stille. Rosemarie ließ die seine Stickerie, an der sie mit zitternden Fingern arbeitete, in den Schoß sinken und schloß

Handel und Gewerbe zusammengestellten Übersicht hat sich die außerordentliche Krise im Bank- und Kreditwesen Deutschlands bisher auf die allgemeine Produktion und Beschäftigung nur teilweise ausgewirkt. Besonders stark spürbar wurde sie gegen Ende des Monats im Einzelhandel, der zunächst von Angstläusen Vorteil gezogen hatte. In der Industrie ist es fast ausnahmslos gelungen, die Löhne termintreu zur Auszahlung zu bringen. Die Lage fast aller Industrien war aber entsprechend der hauptsächlich infolge der deutschen Krise weiter absteigenden Weltwirtschaftslage außerordentlich gedrückt. Eine Ausnahme machten nur einzelne Industriezweige wie die Möbel-, Hut- und Margarine-Industrie.

Senkung der Mieten?

Die Wirtschaftsberatungen im Kabinett. In der Kabinettsitzung, in der sich Brüning und Curtius vor ihrer Komreise verabschiedeten, fand auch noch eine eingehende Beratung wirtschaftlicher Fragen statt. Wie verlautet, sollen die zukünftigen Preis- und Kartellpolitik sowie Lohn- und Mietfragen im Vordergrund der Besprechungen gestanden haben. Schon seit einiger Zeit geht in politischen Kreisen das Gerücht um, der Reichskanzler glaube, daß eine Senkung der Wohnungsmieten im Zusammenhang mit der allgemein auf Abbau der Preise und der Lebenshaltungskosten gerichteten Tendenz erforderlich und möglich sei. In tragendwichtigen festen Vorschlägen scheint es aber noch nicht gekommen zu sein, insbesondere ist die Frage noch offen, ob es sich bei dem Projekt um eine Senkung der Mietzinssteuer oder der Mieten selbst handeln soll. So erfreulich eine solche Maßnahme für den Mieter sein würde, wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß dadurch die Finanzschwierigkeiten der Gemeinden vergrößert und die öffentliche Bauwirtschaft fast gelähmt werden müßte, ganz abgesehen natürlich von den Nachteilen, die dem Hausbesitz drohen würden. Jedenfalls scheint die Erörterung der Frage im Kabinett noch nicht über Meinungsäußerungen hinausgekommen zu sein.

Gemeinsame Flottenmanöver der Oststaaten.

Die Kriegesflotten Lettlands, Estlands und Polens. Die lettische Kriegsmarine hat in vollem Bestand, darunter zwei U-Boote, den Rigaer Hafen verlassen, um sich in den Moonund (der die Insel Osel vom estländischen Festland trennt) zu begeben, wo im Laufe der nächsten vierzehn Tagen gemeinsam mit der estländischen Kriegesflotte die diesjährigen Flottenmanöver stattfinden sollen. Im Zusammenhang mit diesen Übungen der Kriegesflotten Estlands und Lettlands ist es von besonderem Interesse, daß sich zurzeit auch ein polnisches Geschwader auf einer Übungsfahrt im Moonund aufhält. Es erscheint die Annahme naheliegend, daß das polnische Flottengeschwader als „Beobachter“ an den Flottenübungen Estlands und Lettlands teilnimmt.

Bersiegelte Petroleumquellen.

Belagerungszustand gegen niedrige Preise. Ein Ultimatum des Gouverneurs von Oklahoma, der eine Erhöhung des Rohölpreises von 50 Cents auf 1 Dollar verlangte, ist von den Rohölraffinerien abgelehnt worden. Wegen der zu befürchtenden ersten Folgen dieses Streites verhängte der Gouverneur den Belagerungszustand über den Staat. 3106 Ölquellen sind durch Verfügung des Gouverneurs geschlossen und versiegelt worden.

Den protestierenden Olindeustriellen wurde erklärt, daß die Oltürme so lange versiegelt und unter militärischer Bewachung bleiben würden, bis entweder der Preis entsprechend erhöht oder das Oberste Gericht in Washington seine Anordnungen als verfassungswidrig aufheben würde.

Unter den betroffenen Olindeustriellen befinden sich fast sämtliche Großproduzenten Amerikas von Rockefeller bis Sinclair.

setundenlang die Augen, die dann irr und weh durchs Zimmer wanderten, ohne einen Ruhepunkt zu finden. Dort am anderen Fenster sah die Tante und strichte, mit grauen unbewegten Jügen wie stets. Etwas von steinerner Fühllosigkeit ging von dieser steil aufgerichteten Gestalt aus, die sie heiter, nie erregt gesehen, nie zornig und nie gültig. Oder ja, doch — einmal, an jenem Morgen vor vier Wochen, als sie ihr mit leidvoller Miene so seltsam schen mit der Hand über Haar und Wange gestrichelt.

War Tante Natalie früher anders gewesen, dachte sie, die stille Frau betrachtend; hatte es je eine Zeit gegeben, in der man sich mit seinen Herzensnöten zu ihr hätte schütten können, Güte und Verständnis gefunden hätte, wie bei Renne Sättler? Oh, wie sie sich nach deren liebestem Trost sehnte — bis Helmut wiederkam! Wann kam er? Morgen? In welchen Tagen erst? Endlose Bitternis des Wartens, ohne zu wissen...

Joachim lag zurückgelehnt in seinem Krankenstuhl. Er hatte gelesen, bis die zunehmende Dämmerung es unmöglich gemacht. Neben ihm auf dem Tisch häuften sich Bücher und Zeitschriften. Viele davon waren mit der Abendpost gekommen.

Sie hatte von Helmut keinen Brief erhalten. Von ihrem Sitz aus konnte Rosemarie nur des Betters Profil sehen. Streng und edelgeschmitten schien es in dem matten Licht, das mit zartem Schimmer weich in die nahende Nacht überströmte und barmherzig die Augen verhäulte, die Schmerz und Krankheit gezeichnet. Es war Joachim in den letzten Tagen leidlich gegangen; seine Laune daher belebt und gehoben wie selten, was seine gesamte Umgebung dankbar empfand. Er war der Mittelpunkt des kleinen Kreises, von dem Gnade und Ungnade ausging. — Soeben wandte er den Kopf nach ihr:

„Nach' doch Licht, Rosemarie. Mama verdirbt sich wieder mal die Augen. Ich gebe jetzt hinüber. Wirst du mir nachher noch ein bißchen vorlesen?“

Rosemarie war aufgestanden, hatte das Licht angezündet, das den großen Raum mit einem Schlage in freundliche, tröstliche Helle tauchte.

(Fortsetzung folgt.)

## Acht Soldaten vom Blitz getötet.

Blitzschlag in ein Militärlager.

Das Militärlager von Siffone in der Nähe von Reims war der Schauplatz eines schweren Unglücks. Der Blitz schlug während eines heftigen Gewitters in ein großes Militärlager ein, in dem zehn eingeborene Soldaten aus Tunis Unterkunft gesucht hatten, tötete sieben auf der Stelle und verwundete die anderen drei so schwer, daß einer von ihnen bereits nach der Einlieferung in das Militärlazarett starb, während die beiden anderen die Befreiung noch nicht wiedererlangt haben und mit dem Tode ringen.

Die Schüler der bekannten Offiziersausbildungsschule St. Cyr halten im Augenblick in der Umgebung von Reims große Sommermanöver ab. Bei der Rückkehr von einer Übung wurde eine Gruppe von eingeborenen Soldaten, die den Offizierschülern als Fahrer dienen, von einem schweren Gewitter überrascht, so daß diese eiligst in den Zelten Zuflucht suchten. Kaum hatten sie darin Unterkunft gefunden, als der Blitz einschlug.

## Die Überschwemmungskatastrophe in China.

Sechzehn Provinzen betroffen.

Durch die verheerenden Überschwemmungen in China, eine Folge der ungeheuren Regenfälle und der Schneeschmelze, sind nicht weniger als sechzehn Provinzen mit mehr als 50 Millionen Menschen betroffen worden. Aus Hankau wird gemeldet, daß das Wasser immer noch im Steigen begriffen sei und in der Stadt stellenweise eine Höhe von drei Metern erreicht habe. Der Flugplatz und das Elektrizitätswerk stehen mehrere Meter tief unter Wasser. Der Verkehr ist auch in den Fremdenniederlassungen nur mit Booten aufrechtzuerhalten.

Die Staudämme von drei großen Seen an der Nordgrenze der Provinz Kiangsi sind gedrückt, so daß viele Menschen und große Viehherden in den Fluten ertrunken sind.

## Das Opfer der Krankentassenärzte.

Zur Herabsetzung der Arztgebühren.

Die Lokalorganisation des Hartmannbundes in Berlin, sowie der Vorstand der Ärztekammer und der Ausschuss der wirtschaftlichen Abteilung des Groß-Berliner Ärztebundes haben in einer Sitzung zu dem Abkommen der Spitzenverbände der Krankentassen und der Ärzteschaft bezüglich der Herabsetzung der Arztgebühren in der Krankenversicherung Stellung genommen. Aus den Ausführungen der meisten Redner ging hervor, daß man durchaus bereit sei, die Sozialversicherung durch

die schwierige Notzeit wieder hindurch zu führen, ähnlich wie in der Inflationszeit, wo die Aufrechterhaltung der Krankenversicherung nur durch den Opfermut der Ärzteschaft ermöglicht wurde. Man brachte aber überwiegend die Anschauung zum Ausdruck, daß es in der Öffentlichkeit noch nicht genügend bekannt sei, wie stark bereits die Einbußen der Ärzteschaft

an Einnahmen durch die vorangegangenen Notverordnungen seien und hoffte, daß in lokalen Verhandlungen die verschiedenen Häupter des zentralen Spitzenabkommens nach Möglichkeit behoben würden.

## Kleine Nachrichten

Ein kalter Winter zu erwarten?

Stockholm. Der bekannte schwedische Meteorologe Sandström ist von seiner Reise nach Island und den Färöern zurückgekehrt, wo er die Temperatur des Golfstromes untersucht hat. Er erklärt, seine früheren Untersuchungsergebnisse bestätigen zu sehen, wonach die Temperatur des Golfstromes, die für ganz Nordeuropa die größte Bedeutung habe, um drei Grad gesunken sei. Auf Grund der Angaben Sandströms wird mit einem besonders kalten Winter in Nordeuropa gerechnet.

Britisches Armeeflugzeug abgestürzt. — Zwei Tote.

London. In Deltaopolis (Ägypten) ist ein Armeeflugzeug mit einem Fliegeroffizier und einem Mechaniker an Bord, abgestürzt, wobei die beiden Insassen den Tod fanden. Damit ist die Zahl der britischen Flugzeugunfälle in diesem Jahre auf 27, die der Todesopfer auf 49 gestiegen.

## Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

Roman von Helma von Hellermann  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

„Gern, lieber Joachim“, antwortete sie herbeileidend, um ihrem Better beim Aufstehen behilflich zu sein. Wenn Joachim sich so gerade aufrichtete, wie eben, war er fast so groß wie Helmut, fuhr es ihr durch den Sinn. Er betrachtete sie aufmerksam.

„Du siehst recht angegriffen aus! Ist dir nicht wohl? Es fiel mir schon heute früh auf.“

Rosemarie lächelte, hatte plötzlich Tränen in den Augen, deren sie sich nicht zu erwehren vermochte. Hastig fuhr sie mit dem Taschentuch über die verräterischen Spuren ihrer Erregung.

„Es ist nichts weiter; nur ein wenig Kopfschmerz...“  
„Und viel Sehnsucht“, vollendete er halblaut, ihr zuwendend. „Ei, ihr törichten Verliebten quält euch wegen einer kurzen Trennung und habt doch ein ganzes Leben glückseligen Zusammenseins vor euch! Tränen — mit dem Paradies vor Augen...!“

Das freundlich scherzende Mahnen tat wohl wie das Streichen einer gütigen Hand. Ja, wahrlich, sie war recht töricht, solch grundlosen Stimmungen nachzugehen! Erötend senkte sie den Kopf wie ein gescholtenes Kind, sah nicht den Blick, der über sie hinglitt, langsam, sicher, besitzergreifend...

Die Baronin hatte sich ebenfalls erhoben und trat zu ihnen. Ihr Gesicht verriet nicht, ob sie Joachims Worte gehört. „Du gehst jetzt auf dein Zimmer?“

„Ja, Mama.“

Sie nickte.

„Papa und ich kommen nachher noch herüber. Ist es dir recht um zehn Uhr? Oder möchtest du früher zur Ruhe gehen?“

„Um zehn Uhr herum wäre mir sehr angenehm“, er-

Zwei Kinder verschüttet.

Breslau. In der Nähe von Cosel wurden zwei 7 und 10 Jahre alte Kinder beim Spielen in einer Sandgrube verschüttet. Der Fährige Knabe konnte sich freimachen und wurde gerettet. Das Mädchen war erstickt bevor Hilfe herbeikam.

Fünf Wohnhäuser und zehn Scheunen vernichtet.

Rehmetz (Kreis Meiningen). Hier kam in einer Scheune ein Feuer aus, das sich infolge der Dürre der letzten Zeit schnell ausbreitete und binnen kurzem auf die umliegenden Scheunen und Wohnhäuser übergriff. In kürzester Zeit stand der bewohnte Teil des Ortes in Flammen. Unter Leitung des Bezirksbrandmeisters griffen die Motorspritzen von Wasungen, Bernsbauern und Meiningen sowie zahlreiche Nachbarmehren das Großfeuer an. Fünf Wohnhäuser und zehn Scheunen sind vollständig vernichtet worden. 40 Familien wurden durch das Großfeuer obdachlos.

Die Pläne der ungarischen Regierung.

Budapest. In ungarischen Regierungskreisen wird angenommen, daß die 7-Millionen-Pfund-Anleihe perfekt werden wird. Sollte jedoch die Anleihe nicht zustande kommen, so plane die Regierung zur wirtschaftlichen Sanierung zweierlei, und zwar 1. die Beschaffung von Rohmaterialien auf Kredit, und 2. die Beschaffung von Saluten durch eine beschleunigte Ausfuhr, wenn auch um den Preis von Opfern.

## Neues aus aller Welt

Räubertäter überfallen auf eine Bankfiliale. Die Filiale der Westfälischen Depositen- und Wechselbank in Hagen wurde von Bankräubern betrogen. Der Bankvorsteher wurde von zwei Männern, die mit einem Auto vorgefahren waren, mit der Waffe bedroht, worauf die Räuber alle erreichbaren Zahlungsmittel an sich nahmen und in einer Kistenkiste unterbrachten. Als die Verbrecher wieder davonfahren wollten, versuchte ein Schuhmachermeister das Auto aufzuhalten. Auch er wurde mit der Waffe bedroht. Den Räubern sind mehrere tausend Mark in die Hände gefallen.

Selbstmord eines Liebespaars auf dem Eisenbahn-

Wilsdruffer Tageblatt  
Das Blatt Der  
Wilsdruffer Tageblatt  
Gegründet 1841  
Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

gleise. Bahnbeamte fanden in der Nähe der Station Arensberg bei Eilenburg zwei Leichen an der Strecke liegen. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Liebespaar. Die beiden jungen Leute hatten sich offenbar in der Nacht auf die Schienen gelegt. Der Zug hat beiden die Köpfe vom Rumpfe getrennt. Die Persönlichkeiten der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Blitzschlag in ein Bootshaus. Bei Arnheim schlug der Blitz in ein Bootshaus am Rhein, in dem sich 25 junge Leute befanden. Ein 23jähriger junger Mann wurde getötet. Vier Damen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein französisches Bombenflugzeug abgestürzt. In der Nähe von Bourges ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein Bombenflugzeug war mit zwei Mann Besatzung zu einem Übungsfluge aufgestiegen und befand sich in geringer Höhe, als es plötzlich in einer Kurve abwärts und zu Boden stürzte. Beim Ausfall lag der Apparat Feuer. Bauern, die in der Nähe arbeiteten, gelang es zwar, die beiden Militärlieger vor dem Verbrennungstode zu retten, die Flieger hatten aber so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie wenige Minuten später starben.

Tigerjagd auf einem Lloyd-Dampfer. Auf dem Lloyd-Dampfer „Jahn“ hat sich auf der Fahrt zwischen Colombo und Marseille ein aufregender Nachtkampf zwischen der Mannschaft und einem Tiger, dem es gelungen war, aus seinem Käfig zu entkommen, abgespielt. Der Tiger sprang einen Matrosen der Nachtwache an und zerfleischte dessen Arm. Die Schreie des Matrosen weckten die Passagiere und Mannschaften. Erst nach stundenlangem Kampf durch das ganze Schiff, bei dem ein Offizier von dem Tiger ebenfalls schwer verwundet wurde, gelang es der Mannschaft, den Tiger im Vordeckgraben durch mehrere Schüsse zu erlegen, nachdem dieser zuvor einige Affenfänge erbrochen und mehrere Affen getötet hatte.

400 000 Liter Milch im Straßengraben. Im Staat Oregon ist zwischen den Farmern und den Milchhändlern ein Milchkrieg ausgebrochen, weil die Händler die Milch für 12 Cents pro Liter verkaufen, während sie selbst nur 3 Cents dafür zahlen. Die Farmer blockieren die Landstraßen, halten die Milchwagen an und schütten die Milch in den Straßengraben. Bisher sind auf diese Weise 400 000 Liter Milch verlorengegangen.

Bunte Tageschronik

Halle a. S. Auf dem Gute Burdenhof brach infolge der Explosion eines Getreidebehalters in einer Scheune ein Feuer aus. Ein Monteur und zwei ältere Frauen wurden schwer verletzt; eine der Frauen ist ihren Verletzungen erlegen.

Paris. Bei Loreux fiel ein Lieferauto mit einem Personenauto zusammen. Das Personenauto wurde förmlich in Stücke zerschmettert. Drei Personen fanden den Tod.

## Bermischtes

Die beliebtesten Schmutzblatt-Telegramme. Man weiß, daß die Deutsche Reichspost seit längerer Zeit Schmutzblatt-Telegramme verkauft. Wer einem guten Freunde oder einer noch besseren Freundin zum Geburtstag oder zur Hochzeit oder zu irgendeinem andern denkwürdigen Tage telegraphisch gratulieren will, kann seinen Glückwunsch auf ein Schmutzblatttelegramm formulieren und in dieser Weise verschicken lassen. Natürlich kostet das „eigentlich“ was, denn die Reichspost tut nichts umsonst — wie sollte sie auch? Man war nun bisher vielfach der Meinung, daß die Reichspost mit ihren Schmutzblatttelegrammen kein allzu glänzendes Geschäft mache, und daß sie kein so gangbarer Artikel wären wie etwa Briefmarken oder Postkarten. Das ist aber ein großer Irrtum, denn man erfährt jetzt, daß die Schmutzblatttelegramme sich großer Beliebtheit erfreuen und stark gefragt sind. Die Zahl der beförderten Schmutzblatttelegramme ist innerhalb eines Jahres von 995 364 auf 1 694 264 gestiegen, obwohl innerhalb desselben Zeitraumes die Gesamtzahl der ausgelieferten Inlandstelegramme von rund 25 200 000 auf rund 22 700 000 zurückgegangen ist. Während also im allgemeinen nicht mehr so viel telegraphiert wird wie früher, ist die Zahl derer, welche ihren Freunden und Freundinnen mit einem Telegrammformular das Heim „schmutzen“ wollen, ganz beträchtlich angestiegen.

widerte der Kranke höflich und wandte sich zum Gehen, dabei Rosemarie noch einmal zuckend:

„Nachher also!“

Auf der Schwelle seines Arbeitszimmers erschien der Baron. Er war mit dem Abendzug aus Breslau zurückgekehrt, wo er den Tag verbracht hatte.

„Ist Rosemarie noch da? — Ach, bitte, komm doch einmal einen Augenblick herüber.“

Rosemarie trat in den nebenan liegenden Raum, der von blauem Tabakdunst erfüllt war. Ihr Onkel hatte sich gesetzt, schob allerlei Papiere zusammen, als sie neben ihm stand, machte auf einem Notizblock noch kurze Berechnungen, ehe er sprach. Und dann schien es Rosemarie, als zögere er noch.

„Sag' mal, Rosemarie, hat Herr Hardt dir eigentlich genau die Art der Geschäfte mitgeteilt, die ihn zwingen, so schnell und unerwartet nach Berlin zu reisen?“

Schon beim ersten Wort war alles Blut aus ihrem Gesicht gewichen.

„Nein, Onkel Ferdinand.“

Sprach sie leise? Laut? Sie wußte es nicht. Ein Dröhnen war in ihren Ohren...

„hm! Wieder ein Jögern. Ewigkeitslange. Dann: „Weißt du den Namen des Bankiers, der das Hardtsche Vermögen verwaltet?“

„Den Namen...“

Rosemarie von Hofen griff sich an die Kehle, die sich würgend zusammenzog.

„Martmann — Leopold Martmann —“ Sie glaubte zu schreien... Es war nur ein heiseres Flüstern.

Witartig wußte sie, was Helmut fernhielt, woher der schwarze Schatten kam, den sie greifbar deutlich hatte entstehen, wachsen sehen, der nun näher kam — immer näher.

„Helmut...“

Ein Stammeln. — — Nacht... \* \* \*

Der Baseler Zug, den Helmut Hardt am frühen Morgen in Baden-Doos bestiegen, kam kurz vor Mitternacht in Berlin an.

Eine martervoße Fahrt, da Unruhe und Sorge in jedem Nerv zitterten. Was konnte in diesen fünfzehn Stunden unartigen Dajstgen alles geschehen sein! Schlimmes? Gutes? Nichts? Endlich Veruhigung, Sicherheit haben! Wie langsam die Räder sich drehten, als spotteten sie seiner freßenden Unrast.

Endlich die Lichter der Millionenstadt, die ersten Vororte. Endlos dehnten sich die Gleise dahin. Ah!, die Halle! Der Zug war kaum zum Stehen gekommen, als Hardt: Tür seines Abteils aufstieß und hinausstürzte.

Hinter der Kartentafel schwenkte ein Herr seinen Hut hoch in die Luft.

„Georg!“ Ein kurzer Händedruck. „Du hast meine Depesche erhalten?“

„Ja. Komm mit, ich erzähle dir alles im Auto. Es hat sich vieles ereignet.“

Sie hasteten durch das Gewühl der kommenden und gehenden Menschen, sprangen in eine wartende Autodroschke, die mit fauchendem Auf sich in Bewegung setzte. Sättler beugte sich vor, schaltete das Licht über ihnen aus. Unerträglich schien es ihm, des Freundes Gesicht zu sehen, wenn dieser die böse Volkschaft hörte, die seiner harrete...

„Was ist geschehen, Georg? Spanne mich nicht länger auf die Folter!“

Georg Sättler ergriff die Hand des Freundes, hielt sie fest, während er sprach:

„Um sechs Uhr heute abend hat sich Direktor Martmann erschossen. Gerichts- und Polizeibeamte sind in der Bank. Ich fuhr vorhin vorbei. Sie hatte bereits mittags die Zahlungen eingestellt.“

Ein Juden der festgehaltenen Hand — ein tiefes Atemholen, das wie Stöhnen klang — dann Stille.

Sättler war froh, daß sie im Dunkel saßen. Er sah den Freund nicht an, auch wenn die Lichter der Straße das fahl gewordene Gesicht neben ihm streiften, das mit zusammengebissenen Kiefern farr geradeaus gerichtet war. — Erst nach wenigen Minuten völligen Schweigens fragte er leise: „Habt ihr auf eure Anfrage von Wählerhöhe aus noch Geld erhalten?“ (Fortsetzung folgt.)

# Wissenschaftliche Polarforschung.

Alte und neue Methoden. — Frauen in der Antarktis.  
Von L. E. Bernachi, dem bekannten Forscher und Physiker  
der Scottischen Südpolar-Expedition.

Angesichts der Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ dürfte nachfolgender Artikel besonderes Interesse erwecken.  
Es ist ausgeschlossen, heute an die Antarktis zu denken, ohne unsere drahtgängerischen Methoden vor drei Jahrzehnten mit den Kenntnissen zu vergleichen, mit denen der Fortschritt der Wissenschaft den modernen Forscher ausgerüstet hat. Damals gingen wir im Dunkeln tappenden Schritten; unsere Kenntnisse hinsichtlich der Wetterverhältnisse, geeigneter Ernährung und richtiger Transportmittel war schwerlich zu überwinden.

Die Welt sieht heute im Flugzeug oder Luftschiff das wertvollste Hilfsmittel für moderne Forschungsreisen. Gewiß fällt es am meisten in die Augen. Indessen bedauern wir, die wir bereits vor drei Jahrzehnten die Antarktis kennen lernten, weniger, daß wir über keine Flugzeuge verfügten, als daß wir den Wert der Nahrungsmittel nicht richtig zu beurteilen vermochten. Wir wählten weder was, noch wie viel wir essen sollten; wir unterschätzten völlig die Menge Lebensmittel, die ein Mensch braucht, um in der starken Kälte lebensfähig zu bleiben. Wir lebten von Vögeln- und Robbenfleisch, vornehmlich von letzterem, mit der Folge, daß wir leicht Skorbut bekamen und dann natürlich nichts leisten konnten.

Admiral Byrd war besser unterrichtet, als er vor zwei Jahren seinen großen Vorstoß zum Südpol machte. Er nahm große Mengen vitaminreicher Lebensmittel mit, wie beispielsweise Datteln und Käse. Von jenen Früchten als einem wichtigen Bestandteil der Speisekarte hat auf der „Discovery“ kein Mensch auch nur geträumt. Man hätte sicher darüber gelacht. Und doch sind sie wegen ihres hohen Gehalts an Vitaminen und Jod in der furchterlichen Kälte des eisigen Erdteils von unschätzbarem Wert. Jod ist von höchstem Nutzen in einem Gebiet, wo das Thermometer sich stets unter Null bewegt. — Ich vertrete die Ansicht, daß eine ausschließlich mit Datteln ernährte Schittemannschaft weit leistungsfähiger ist als eine solche, die von Fleisch lebt.

Auch halte ich noch heute Hundeschlitten für das einzige wirklich brauchbare Transportmittel, wenn es sich um erfolgreiche geographische Vermessungen im Polargebiet handelt. Ein Hundespann, dem man je Tier hundert Pfund auf den Schlitten legt, vermag diese Last ohne Mühe zu ziehen. Hätte Scott mehr Hunde gehabt, würde er viel mehr erreicht haben; aber ahnte nicht, daß die strenge Kälte ihnen kaum etwas ausmacht, und er ließ deshalb seine Schlitten in erster Linie von seinen Leuten ziehen.

Die Unterschiede zwischen der Scottischen Expedition vor fast drei Jahrzehnten und dem Byrdischen Unternehmen sind in der Tat bemerkenswert. Scotts Lager befand sich am Westrande der Großen Ross-Barriere, Byrds dagegen am östlichen. Scott wählte seinen Platz am McMurdo-Land in einer vor dem Eisdruck hinlänglich geschützten Bucht, um sein Hauptquartier auf der „Discovery“ belassen zu können. Byrd zog es vor, an Land zu gehen und sich dort einzugraben. Unter im übrigen gleichen Verhältnissen war das Leben auf der eigens für diese Expedition gebauten „Discovery“ vermutlich vorzuziehen. Aber die Verhältnisse lagen nicht in jeder Beziehung gleich. Am Westrande der Ross-Barriere wird das Eis von den großen Gletschern zerbrochen, und es treibt von den Bergen des Viktorialandes herab. Am Ostende ist es dagegen viel glatter, und daher ließ sich der Anmarsch auf den Pol mittels Flugzeug oder Schlitten von dort viel leichter durchführen. Ein eigenartiges Zusammenreffen brachte es mit sich, daß Amundsen und Byrds Lager sich an derselben Stelle befanden.

Scotts früherer Versuch und Byrds erfolgreicher Vorstoß zum Pol glichen sich nur darin, daß beide ihre Ausgangslager etwa 1100 Kilometer vom Pol entfernt hatten und jeder zu seinem Unternehmen über die gleiche Anzahl Leute verfügte: Scott 44, Byrd 42.

Drahtlose Telegraphie hat sich selbstverständlich als von größtem Nutzen erwiesen. Byrd verfügte in dieser Beziehung über die vollkommenste Ausrüstung und stand dauernd mit der Außenwelt in Verbindung. Die „Discovery“ dagegen lag zwei Jahre und zwei Monate in vier Meter starkem Eise festgestoren, ohne eine Möglichkeit, Nachrichten von sich zu geben. Uns blieb nichts übrig, als zu warten, auf ein Erloschschiff zu hoffen und unsere immer mehr zusammenschmelzenden Vorräte durch Robbenfleisch zu ergänzen.

Seit den Tagen der „Discovery“ ist viel erreicht, und unendlich wertvolle Erfahrungen sind gesammelt worden. Scott, Shackleton, Amundsen und Byrd haben jeder zu seinem Teil nach besten Kräften dazu beigetragen. Aber sehr viel bleibt noch zu tun. Es gibt ausgedehnte Küstenstrecken, die noch niemand gesehen, viel weniger vermessen hat. Meteorologie, Erdmagnetismus und Geologie stellen noch unzählige Probleme zur Lösung. Ein ungeheurer Kontinent erwartet den Abenteurer, und angesichts des Niveaustempus, mit dem die Entwicklung von Flugzeug, drahtloser Telegraphie und des Transports besonders durch Raupenschlepper vor sich geht, sollte man eine ernsthaftere, gründliche Erforschung der Antarktis nicht mehr lange hinauschieben.

Wie sehr sich auch die heutigen antarktischen Expeditionen von denen aus dem Anfang unseres Jahrhunderts unterscheiden, das kommende Jahrzehnt wird noch größere Anforderungen sehen. Es besteht heute kein Grund mehr, die Frauen, wofür sie nur die erforderlichen wissenschaftlichen Ansprüche erfüllen, von Polarunternehmungen auszuschließen, und ich erwarte zuversichtlich, daß die Antarktis sich schon in wenigen Jahren nicht länger rühmen kann, als einziger Erdteil noch von keiner Frau betreten zu sein. Hohe Kraft verleiht an Befähigung. Die Zeiten sind vorbei, wo der Polarforscher seine Vorräte selbst über die Eisfelder zog und Arbeit in der Antarktis gleichbedeutend war mit Entbehrungen und rein körperlichen Anstrengungen. Als Geologinnen, drahtlose Telegrafistinnen, Lichtbildnerinnen und Zeichnerinnen können Frauen der Polarforschung unschätzbare Dienste leisten. Die letzten Jahre haben bewiesen, daß die Frau Mut und Ausdauer besitzt und auch in kritischer Lage nicht die Nerven verliert.

Die Antarktis weist gegenüber allen anderen Erdteilen den großen Vorteil auf, daß Krankheiten dort unbekannt sind. Wegen der strengen Kälte und des Fehlens jeden Tier- und Pflanzenlebens können Krankheitskeime sich dort nicht halten.

## Bienen.

Von Hanns von Ludau.

Einst kamen Jesus und seine Jünger — erzählt eine slavische Sage von der Entstehung der Biene — zu einer Frau, die gerade Brot buk. Auf Bitten des Herrn versprach ihnen das Weib ein Brot, und zwar das kleinste, das auf der Erde lag. Während des Backens aber wurde dieser Laib immer größer, und die Frau sagte, sie habe nicht diesen, sondern einen anderen den Männern verbrochen. Betrus

begann zu streiten, bis das Weib das Brot nach ihm warf. Es traf Jesus an die Schläfe und verwundete ihn. Aber aus der Wunde floß kein Blut, sondern trock ein beflügeltes Wesen hervor, das davon sog und sich auf eine Blüte setzte.

„Dieses Wesen“, sagte Christus, „das aus mir kam, sollst du Biene nennen. Sie wird allzeit Wachs bereiten, ohne das man keine Messe lesen kann.“

Nach einer niederösterreichischen Legende aber soll Gott die Biene schon im Paradies erschaffen haben. „Um mir wohlgefällig zu sein“, segnete er sie, „müßst du mich am Sonntag feiern oder den dreiblättrigen Klee meiden.“ — „Es könnte einmal die ganze Woche regnen“, erzählten die Biene, „wir müßten sieben Tage hungern und nochmals sieben Tage, auch wenn Sonntag die Sonne schiene.“ Deshalb meiden die Biene die weißrote Blüte des dreiblättrigen Klees.

Die Biene, die bis weit in das Mittelalter hinein als heiliges Tier galt, ist auch heute noch auf dem Lande und besonders in Oesterreich und der Oberpfalz von Geheimnissen umgeben, und mancher Volksbrauch deutet auf die frühere Heiligkeit des Tieres hin.

„Alle Tiere kriechen, aber die Biene stirbt“, sagt ein bayerisches Sprichwort. Geizige Leute haben kein Glück mit diesen Insekten, ja ganze Stöcke sterben ab, wenn man nicht einen kleinen Teil des Honigs armen Leuten schenkt. Beim Kauf von Bienenvöcken darf man nicht handeln, sonst gebelien die Biene nicht. Ueberhaupt bringen geschenke und geerbte Biene den reichsten Segen, darum ist es in Niederösterreich auch heute noch Sitte, sich den ersten Stock nicht zu kaufen, sondern schenken zu lassen. Einem alten Brauche zufolge mußten alle Hausbewohner dem neuen Bienenvolk ein „Gritz Dich Gott!“ zurufen und den Tag seiner Ankunft mit geweihter Kreide auf den Bienenvorb schreiben.

Der Biene als Auges und den Menschen verstehendes Tier dichtete man eine besonders empfindsame Seele an. In Häusern, wo zwei Menschen in Streit lebten, wurden sie unruhig und trugen wenig Honig ein. Wenn zwei Menschen zusammen Biene hielten und der eine den anderen betrog, flogen die Tiere bald davon. Ein Bienenvolk, das jemand auf unrechtmäßige Weise in seinen Voh gebracht hatte, starb ab. Daß die Biene es nicht gern habe, wenn mit ihnen Handel getrieben wurde, wissen wir schon. Menge sich nun gar ein Dritter beim Kauf ein, also ein Bienenhändler, der den Stroh irgendwo einkaufte und dann mit Nutzen weiterveräußerte, so konnte die Ehre der Biene widergespiegelt werden, wenn der letzte Käufer beim Heimtragen des Stroh schnell lief und ganze Strecken rannte. Dann erst waren die Biene bereit, je nach der Schnelligkeit des Laufes wieder fleißig Honig zu sammeln.

Den Biene muß auch heute noch — und der Brauch findet sich öfter, als man in der jetzigen realen Zeit glauben mag — gemeldet werden, wenn der Bienenvater stirbt. In Weiskalen klopfte man dreimal an die Bienenvörbe und wiederholte zwischen jedem Klopfen: „Wacht auf! Der Bienenvater ist gestorben!“ In Odenburg wurden dabei die Stöcke an eine andere Stelle gesetzt, während sie in Böhmen mit einem schwarzen Flor behangen wurden. Geschah diese Todesanzeige nicht, flogen nach dem allgemeinen Glauben die Biene von dannen, um nicht mehr wiederzukehren. Schwärme ein Stroh, so war es schon im alten Rom üblich, den Schwarm durch harmonische Klänge, durch Singen oder Schlagen an Erz zurückzuführen. In Deutschland geschah dies durch Anschläge an Sisen und Krüge. Man glaubte, daß die Tiere Wohlgefallen am Klang des Metalles fänden, aber dieser Varm hatte nicht nur den Zweck, die Biene zum Niederlassen zu bringen, sondern es sollten dadurch auch die Nachbarn von dem rechtlichen Anspruch des Schwarmes benachrichtigt werden. Bestimmte doch eine württembergische Verordnung aus dem 17. Jahrhundert, daß die Verfolgung eines Bienenschwarmes vom Eigentümer unter lautem Klopfen und Läuten zu geschehen habe.

Den Glauben an die Biene, den wir in alten, heiligen Legenden finden, löste der Aberglaube um die Biene ab, der schon mehr praktische Bedeutung hatte. Und heute? Heute gibt es einen Marktpreis für Bienenvölker und Preisbörsen für den Honig. Die Bienenvirtschaft wird nach den neuesten Erfahrungen und Statistiken auf rationellste Weise betrieben. Sie lohnt oder lohnt auch nicht. Und doch, wer sich ganz als Bienenvater fühlt, wird — wenn auch verlohnen und heimlich — die alten Sitten in aller Stille üben.

## Flüchtige Erscheinung.

Stitze von Georg Wagener.

Unter der brütenden Sonne eines Hochsommertages ging der Wochenmarkt seinem Ende zu. Hier und dort begann schon eine der Frauen ihren Stand abzuräumen, und die wenigen Käuferinnen, die ihre Besorgungen noch nicht erledigt hatten, beeilten sich bei der Auswahl.

Dem Markt gegenüber stand das Denkmal für die Gefallenen. Es wies Hunderte von Namen auf, und der Fremde in seinen staubigen Schuhen mußte lange suchen, bis er den einen fand, von dem er noch nicht einmal wußte, ob er wirklich zwischen den anderen dort eingegraben war.

Nun las er ihn: „Ludwig Jfenbeck, gefallen bei Brest-Litovsk im Juli 1915.“ Er senkte den Kopf: „Also doch!“

Der Mann stand noch lange unschlüssig vor dem Denkmal. Er dachte nicht auf den vererbenden Marktbetrieb hinter ihm. Sein Blick ging leer an der steinernen Säule vorbei und traf auf die Häuser dort drüben. Darüber bergah er das Gräbchen. Denn alte Erinnerungen wurden geweckt: „Es sind noch die gleichen Häuser wie damals. Es hat sich wenig verändert.“

Er sagte das unbewußt halblaut zu sich, und in seiner Stimme lag ein leises Zittern, wie Hoffnung, die sich eben jaghaft zu regen mag. Doch gleich darauf wurde er wieder ein wenig mutlos: „Aber sollte sich nur hier am Markt nicht viel verändert haben? Ob nicht dort hinten in der Hofenstraße manches doch anders geworden ist?“

Er riß sich endlich vom Denkmal los und schritt in der Richtung weiter, die zur Hofenstraße führen mußte. Er nahm die Mühe ab und wuschte sich mit dem Taschentuch über die nasse Stirn. Sein Schritt wurde langsamer, und dann blieb der Mann wieder stehen. Aus seinem Gesicht sprach Mutlosigkeit. Dann trat er mit jähem Entschluß in die Wirtschaft ein, vor der er gerade stand.

Er ließ sich ein Glas Bier geben und trank in langen Schlucken. Er sah sich im Raume um und wandte dann den Kopf unwillkürlich wieder zur Tür. Eine Frau war eingetreten. Sie hatte wohl eben ihren Stand auf dem Markt aufgeräumt und kam, um bei einem Glas Bier ihr Butterbrot zu essen.

Der Mann krampfte die Hände auf den Knien zusammen. Er war plötzlich blaß geworden unter der weitergebräunten Haut, und er schlug die Augen rasch nieder. Da sah ihn die Frau. Sie starrte ihn an, fuhr sich ungläubig mit der Hand über das Gesicht. Dann stand sie auf und trat an den Tisch.

Der Fremde sah erst auf, als die Stimme der Frau ihn dazu zwang: „Verzeihen Sie! Wenn ich nicht wüßte, daß mein

Mann vor sechzehn Jahren gefallen ist, so müßte ich sagen: Ludwig!“

Der Mann hatte sich wieder vollkommen in der Gewalt. Er war ganz ruhig, als er sagte: „Es gibt verblüffende Ähnlichkeiten. Doch wie hieß Ihr Mann?“ Er schob der Frau einen Stuhl hin, und sie setzte sich: „Ludwig Jfenbeck. Er ist im Juli 1915 in Rußland gefallen. Aber Sie sehen ihm so ähnlich, daß ich einen Augenblick glaubte, es wäre ein Wunder geschehen, und er käme zurück.“

„Ludwig Jfenbeck“, sagte der Mann und sah auf seine Hände, „den Namen habe ich schon einmal gehört. Bei welchem Regiment diente Ihr Mann, Frau Jfenbeck?“ — „Beim Reserve-Infanterie-Regiment 418. Aber ich heiße heute nicht mehr Jfenbeck, sondern Barnhagen. Ich habe vor zehn Jahren wieder geheiratet.“

Die Frau war wohl ein schlechter Beobachter, denn sie sah nicht, daß der Mann vor ihr zusammenzuckte, als sie ihren Namen nannte. Sie überhörte auch das Zittern in seiner Stimme, da er sagte: „Ja, jetzt erinnere ich mich wieder. Er muß bei der ersten Kompagnie gewesen sein, nicht wahr? Ich stand bei der zwölften, und einmal lagen unsere beiden Kompagnien zusammen im Quartier. Damals entdeckten ein paar Kameraden, daß wir uns so ähnlich sahen, und alle lachten darüber. Ein paar Tage später stürmte die erste bei Brest-Litovsk vor uns, und im Vorgehen sah ich Ludwig Jfenbeck... Ihren Mann liegen. Er war schon tot.“

Die Frau nickte bedächtig. Das sollte wohl eine Art Andacht für den Toten sein. Und dann sagte sie: „Ja, wir haben uns gut verstanden, wir beide, und ich würde nie wieder geheiratet haben, hätte mich nicht die Not getrieben. Ich habe es gut getroffen und kann mit meinem zweiten Manne zufrieden sein.“

Der Fremde sah noch immer auf seine Hände, als er fragte: „War nicht ein Kind da?“ — „Doch, gerade des Bieschens wegen habe ich zum zweiten Mal geheiratet. Das Mädchen mußte einen Vater haben, und mein zweiter Mann ist immer gut zu ihm gewesen. Vor zwei Jahren hat das Bieschen Hochzeit gehabt, und es ist glücklich.“

Da stand der Fremde auf und reichte der Frau die Hand: „Ich muß weiter. Ich freue mich, daß ich Sie durch Zufall kennen gelernt habe, und ich wünsche Ihnen auch weiter alles Gute.“

Sein Rücken war ein wenig gebeugt, als er die Wirtschaft verließ, und er schleppte die Füße. Er sah nicht links noch rechts, sondern er verließ geraden Weges die Stadt. Er war zu müde, um an irgend etwas zu denken.

Nach zwei Stunden mußte er rasten. Er sah nichts mehr von der Stadt. Er stützte den Kopf in die Hände. Er dachte an alles, was jetzt weit hinter ihm lag, an Brest-Litovsk, an die Gefangenschaft in Sibirien, die kein Ende nehmen wollte, an die wachsende Sehnsucht, die den monatelangen Heimweg, an den Empfang der Heimat. Ein Würgen war in seiner Kehle.

Doch dann schüttelte er sich und stand auf. Es war, als wälkte er alles von sich werfen, was noch von der Vergangenheit an ihm hing. Und dann schritt er ruhig in die Weite hinaus, wie ein Mensch, der eine Tat vollbracht hat.

## Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

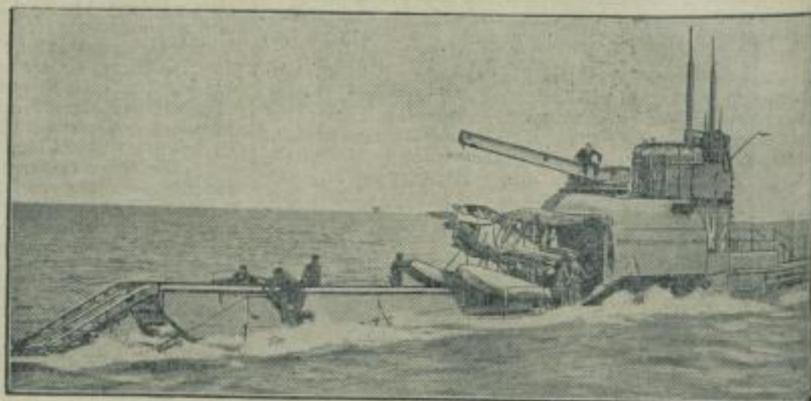
halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Inkassateur**  
Jotter, Ferd. (Ost. Radm. Felswig), Markt 10. ☎ 542.
- Kolonialwaren- und Landesprodukten, Tabak, und Zigarrenhandlung**  
Kentsch, Kurt, Poststraße 134 Z.
- Vadestation für Akkumulatoren und Batterien**  
Schanke, Arthur, Bäckerstraße 29. ☎ 5.
- Maschinenbau**  
Schindler, Edwin, Hohenstraße 134 Y. ☎ 71.
- Milch- und Butterhandlung**  
Bartel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).
- Molkereierzeugnisse jeglicher Art**  
(tägl. Lieferung frei Haus)
- Dampfmolkerei Blankenstein** (Ost. Hans Bräuer).
- Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt**  
Aberle, Kurt, Reihner Straße 206.
- Schlossermeister**  
Bräuer, Karl, Töpfergasse 246.  
Ridel, Arthur (W. Trepte Kochholzer), Rosenstraße 78.
- Stuhlfabrik**  
Schreiber, Arthur, Ebbauer Straße 208 B. ☎ 51.
- Tischlereien**  
Adolf Schlichenmaier, Möbelabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbelfabrik, Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☎ 33.  
Nur echte Möbel:  
Deeger, Georg, Seblersstraße 180. ☎ 31.
- Tonwaren-Spezialgeschäft**  
Hänsig, Clemens, Bahnhofstraße 142.
- Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör**  
König, Fr. (Nicolas Koch), Freiburger Str. 5B. ☎ 134.
- Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)**  
Ferd. Gebr., Resselhof. ☎ Wilsdruff 471.
- Viehflästerei**  
Dolfer, Paul, Ferkal-P., Leignitz Nr. 8.
- Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung**  
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.
- Zeitung**  
Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Straße 20. ☎ 6.
- Zentralheizungen**  
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

# Bilder aus aller Welt



Bild links: Landungsübung auf Usedom. Als Ersatz für die in diesem Jahre aus Sparnisrücksichten ausfallenden großen Manöver veranstaltet die Reichswehr kleinere Übungen, so eine Landungsübung auf der Insel Usedom. — Bild rechts: U-Boot



Zum Start der Maschine steigt das U-Boot auf — die Maschine wird aus der „Garage“ geholt — die Flügel werden montiert — der Rotor angeworfen — die Schleuder tritt in Tätigkeit und die Maschine erhebt sich in die Lüfte.



Bild links: Der Marinetag in Kassel vereinigte auf der Bundestagung der Deutschen Marinevereine die alten Seesoldaten und Flottenkämpfer. Die Veranstaltung gewann dadurch besondere Bedeutung, daß gleichzeitig die Feier des 40jährigen Bestehens

des Bundes begangen wurde. Im Bilde: Marine-Oberpfarrer Konneberger beim Gottesdienst auf der Hessen-Kampfbahn, an dem zahlreiche Ehrengäste — u. a. Admiral Souchon (Mitte) teilnahmen. — Bild rechts: Fremde Gäste in Kolberg. Schul-



schiffe der schwedischen Kriegsmarine statteten dem Dischhafen Kolberg einen Besuch ab und gingen neben dem deutschen Schulschiff „Niobe“ vor Anker. Die Gäste wurden von der Bevölkerung auf das herzlichste bewillkommen.

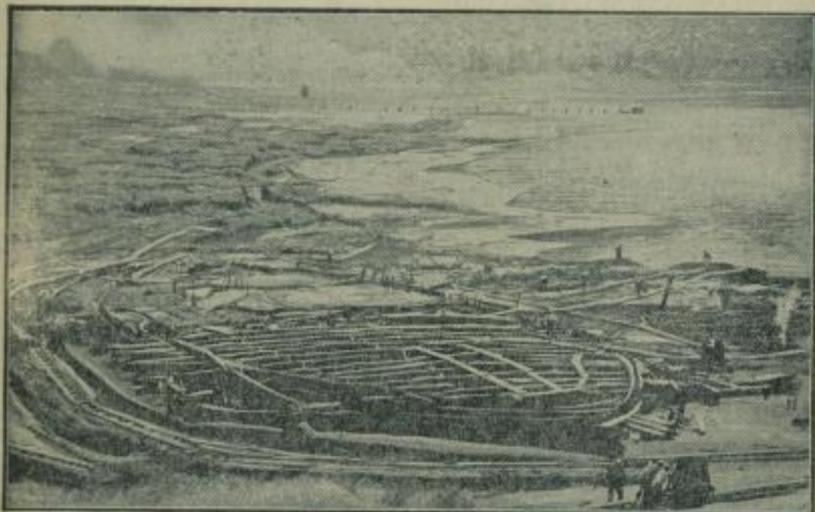


Bild links: Die Trockenlegung des Remi-Sees schreitet fort. Bekanntlich arbeitet man seit Jahren an der Trockenlegung des Remi-Sees, um die auf seinem Grunde liegenden Prunkschiffe

aus der römischen Kaiserzeit zu heben. Nachdem man schon vor längerer Zeit das Prunkschiff des Caligula gefunden hat, sind jetzt die Reste eines weiteren Kaiserschiffes aufgefunden worden.



Bild rechts: Ueber diese Eisfelder fuhr „Graf Zeppelin“. Eine typische Aufnahme aus dem Gebiet des Kaiser-Franz-Josef-Band im Nördlichen Eismeer, das auf dem Weg des Luftschiffes lag.

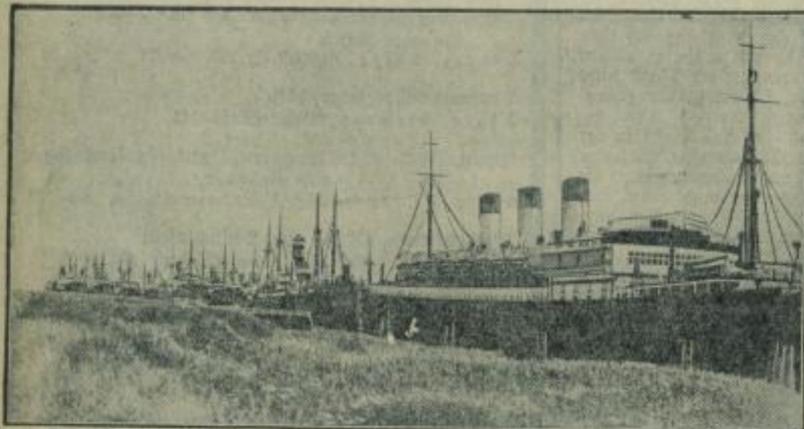


Bild links: Bild der Not im Hamburger Hafen. Ein Bild, das die Folgen der schweren Wirtschaftskrise eindringlich darstellt: der Waltersdorfer Hafen in Hamburg, wo zahlreiche Schiffe mit

mehr als 400 000 Bruttoregistertonnen brachliegen. In den Quais liegen kilometerweit die toten Schiffkörper. Bild rechts: Auch eine Folge der Hitze. Die Alte Elbe, ein Ne-



benarm der Elbe bei Magdeburg, ist durch die anhaltende Hitze der letzten Tage so ausgetrocknet, daß man gefahrlos im Flußbett spazieren gehen kann.